

Dienstag, 09. August 2011 19:07 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/wiesbaden/meldungen/11029862.htm>

WIESBADENER KURIER

WIESBADEN

Stiftung geht neue Wege

08.08.2011 - WIESBADEN

INTERVIEW Thomas Michel zu neuen und etablierten Projekten der Wiesbaden Stiftung / Arbeit mit Jugendlichen

Ihre Arbeit will die Wiesbaden Stiftung am 9. August in ihrer Stiferversammlung vorstellen, die auf Henkellsfeld stattfindet. Der Kurier sprach im Vorfeld mit dem vor kurzem wiedergewählten Vorsitzenden Thomas Michel.

Herr Michel, über welche Erfolge können Sie diesmal berichten?

Zum Beispiel, dass sich das Bürgerkolleg richtig etabliert hat. Wir haben schon 25 Seminare mit 450 Teilnehmern durchgeführt, die sich fürs Ehrenamt fit machen wollen. Ob Vereinsrecht, Rhetorik, Fundraising oder Teamentwicklung, die Nachfrage ist enorm. 16 neue Seminare werden ab August gestartet, 19 sind in der Vorbereitung. Es sind außer Vereinen auch viele Selbsthilfegruppen dabei. Apropos Teamentwicklung: Wir konnten einmal sogar Streit schlichten, verfeindete Gruppierungen zusammenbringen.

Sind neue Projekte geplant?

Ja, wir werden mit BürgerSinn drei neue, spannende Felder besetzen: Wir wollen bei Firmen das Thema soziales Engagement etablieren. Mitarbeiter und Unternehmen sollen sich gemeinsam starkmachen für eine gute Sache, vielleicht sogar vernetzt mit einer anderen Firma. Hier will die Stadt uns unterstützen.

Und zum Zweiten?

Zusammen mit der GWW gehen wir in nicht ganz unproblematische Wohnsiedlungen und wollen dort das nachbarschaftliche Miteinander fördern, Hilfe zur Selbsthilfe voranbringen. Das soll auch Vandalismus entgegenwirken.

Womit befasst sich das dritte Projekt?

Das ist noch ganz in der Entstehungsphase. Die Stiftung will mit „BürgerSinn“ in die Stadtteile gehen und dort in Wohnquartieren Ehrenamtsarbeit fördern. Hier setzen wir auf die Zusammenarbeit mit den Ortsvorstehern. BürgerSinn hat bislang schon

tolle Arbeit geleistet, mit Christiane Faude-Großmann an der Spitze. Sie zieht jetzt um nach Hamburg. In Gabriela Jerome haben wir eine ebenso engagierte Nachfolgerin gefunden.

Wie viele neue Zustifter werden Sie begrüßen können?

Sieben. Es wird auch zu den vier Stiftungen, um die wir uns treuhänderisch kümmern, eine weitere dazu kommen: Die Horst W. Braun-Stiftung, die für Senioren und an Demenz Erkrankte etwas tun will.

Was ist aus den Projekten der Böttiger-Stiftung geworden, wo sich angehende Architekten intensiv mit dem Schenk'schen Haus und der Walkmühle befasst haben?

Es ist schade, dass danach noch nicht viel passiert ist. Wir hätten das Schenk'sche Haus gerne aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Dort war auch Preisverleihung, wir haben die Broschüre „Casus 2“ zum Projekt angefertigt. Wir suchen übrigens jetzt ein Nachfolgeprojekt. Es muss aber wirklich auch Realisierungsaussichten haben.

Der Schulaward war wieder ein Riesenerfolg, hat Modellcharakter, hätten sie beim Start 2005 gedacht, dass Leonardo so einschlagen würde?

Dass er so strahlend werden würde, hätte ich nicht gedacht. Leonardo ist auch ein Kraftgeber für mich. Nach der Gala, wie sie im Mai stattgefunden hat, habe ich mindestens ein halbes Jahr lang die Bilder von den dynamischen Schüler-Teams im Kopf, das motiviert mich für die Stiftungsarbeit.

Dieses ist ja fast ein Fulltime-Job?

Etwa vier Stunden am Tag sind das. Ich habe den Vorteil, dass ich in meinem Geschäft zwischendurch auch für die Stiftung arbeiten kann. Aber meine Vorstandskollegen sind auch sehr aktiv, wir ergänzen uns. Ganz wichtig ist, dass wir einen unglaublich kritischen Schatzmeister haben.

Wie gestaltet sich denn die Suche nach Sponsoren für bestimmte Großprojekte?

Das Geld fliegt uns nicht zu, aber es läuft schon ganz gut. Wir überzeugen mit Qualität der Projekte. Einen Teil von ihnen können wir zwar mit dem eigenen Mitteln stemmen, aber für den größeren Teil brauchen wir Sponsoren. Unser Grundkapital liegt bei etwas über einer Million Euro.

Ist die Stiftung ausreichend in der Bevölkerung bekannt?

Das könnte noch besser sein. Viele Bürger kommen und sagen uns: Man müsste mal etwas tun, aber sie bleiben vage. Optimal ist es, wenn sie uns ein konkretes Ziel nennen und eine Anschubfinanzierung geben. Wenn dann das Konzept steht, dann finden sich Mitstreiter. Das wäre sicher auch beim Thema Jugendgewalt so, das manchen Bürger umtreibt.

Der Kur- und Verkehrsverein will sich umbenennen in Freunde der Wiesbaden-Stiftung. Ist das eine Auszeichnung für die Bürgerstiftung?

Ja, auf jeden Fall. Sie wissen ja, der Ursprung für die Stiftung liegt im Kur- und Verkehrsverein. Er ist 149 Jahre alt und hatte in alten Zeiten hohe Kompetenzen. Zum Beispiel machte er sich für die Modernisierung des Kaiser- Friedrich-Bads stark und für eine großzügige Kongresshalle. Er hatte ja auch die Blauen Kurautobusse laufen...

Ja, das ist etwa 30 Jahre her, aber was genau soll jetzt der Förderverein machen?

Er soll eine Gesellschaft zur Förderung Wiesbadens sein und einzelne Projekte voranbringen. Beispielsweise das Thema Weltkulturerbe. Es soll Ideenkommissionen geben.

Wird denn nun ein neues Team zusammengestellt?

Ja, es muss einen Vorstand mit Anbindung an die Wiesbaden Stiftung geben. Es sollten sich Vertreter aller Generationen angesprochen fühlen, Leute, die ganz frisch sind und etwas Neues aufbauen wollen.

Welche Themenschwerpunkte könnten Sie sich im Förderverein noch vorstellen?

Gesundheit, Jugend, oder auch das Thema Radfahren.

Gibt es bei den vielen Aktivitäten der Stiftung auch eine kleinere, die Ihnen besonders am Herzen liegt?

Da gibt es einige. Was sehr erfolgreich läuft, das ist der „Leseritter - Dem Wort eine Stimme geben“. Schüler lernen mit Akteuren der Wiesbadener Schauspielschule das Vorlesen und bekommen anschließend den Ritterschlag. Sie gehen als Knappen in die Welt und lesen in Altenheimen vor.

Mit welchem Satz möchten Sie Wiesbadener Bürger überzeugen, sich für ihre Stadt starkzumachen?

Wir leben hier in dieser einzigartigen Stadt, wollen sie erhalten und gemeinsam mit den Bürgern die Zukunft gestalten.

Das Gespräch führte Ingeborg Salm-Boost